

die Soester Tafel als eine dem Hildesheimer Stück recht nahekommende parallele Überlieferung, nur daß die Stifter des Soester Altars²⁷ oder die sie beratenden Geistlichen das Vaterunser und das Ave Maria als bekannt voraussetzten bzw. dessen Kenntnis anderweitig gesichert wußten, so daß sie sich auf die weniger bekannten Gebete konzentrieren konnten. Da die Gregorsmesse auf der Außenseite eines Altar-Flügels dargestellt ist, war der Gebetstext bei geschlossenem Altar – also fast immer – ohne weiteres zu sehen und – wenn auch auf etwas unbequeme und von einem Knienden schwerlich zu verwirklichende Weise – zu lesen. Die gemalte Gebetstafel hätte also vielleicht die gleiche Funktion wie die erhaltene Hildesheimer Tafel des Nikolaus von Kues haben können. Ob das auch bei einer zweiten Gregorsmesse, auf der sich Schrifttafeln links und rechts des Altars finden, möglich gewesen wäre, läßt sich auf Grund von Abbildungen nicht sagen²⁸.

Auch bei den meisten der nun zu nennenden gemalten Schrifttafeln läßt sich auf Grund von Abbildungen und der kunsthistorischen Literatur nicht erkennen, ob die gemalte Schrift lesbar ist und was für einen Text sie gegebenenfalls wiedergibt. Doch darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß es Gebete sein sollten bzw. sind, was auf den Schrifttafeln zu sehen ist, die sich unter den Einrichtungsgegenständen finden, mit welchen der – manchmal als Hauskapelle dargestellte – Raum ausgestattet ist, in dem Maria die Botschaft des Engels empfängt. Da es sich bei der Verkündigung um eines der im 15. Jahrhundert besonders oft dargestellten Motive handelt, ist die Suche nach abgebildeten Schrifttafeln hier am ergiebigsten, und so finden sich jetzt auch Varianten: die Schrifttafeln in der Art, wie sie auf der abgebildeten Gregorsmesse zu sehen ist²⁹, aber auch ein loser Pergamentzettel – also gewissermaßen die Vorform der aus einem Holzbrett und dem daraufgeleim-

che St. Maria zur Wiese in Soest befindet. Stange (wie Anm. 15) Nr. 513. Ausführliche Beschreibung von P. Pieper, Westfälische Maler der Spätgotik 1440–1490, Westfalen 30 (1952) S. 127 ff. Die dem Meister von Flémalle zugeschriebene Gregors-Messe, in der mehrfach das Vorbild unseres Bildes gesehen worden ist und der überhaupt eine zentrale Bedeutung für die Ausbreitung des Themas in den Niederlanden, in Deutschland und in Frankreich zugeschrieben wird, ist abgebildet bei U. Westfeling, Die Messe Gregors des Großen (1982) S. 40. Auch die hier interessierende Schrifttafel findet sich auf dem niederländischen Bild. Auf der Soester Darstellung lautet der Text (nach Pieper S. 128): *De paves sunte Gregorius hevet ghegeven al den ghenen, de myt beroven und warer bich erer unde lesen dese 5 ghebede myt 5 pater noster und 5 ave Marien 20.000 iar aflates 14 yar und ver unde 20 daghe*. Es folgen dann die Texte der fünf Gebete.

²⁷⁾ Dem Wappen zufolge ein Angehöriger der ritterbürtigen Familie Wrede aus dem Soester Umland. Vgl. F. v. Klocke, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 11 (1952) S. 11 f.

²⁸⁾ Stange (wie Anm. 15) Nr. 335. Abgebildet bei Westfeling (wie Anm. 26) S. 54. Das gleiche gilt auch für die eben genannte Gregorsmesse des Meisters von Flémalle.

²⁹⁾ Stange (wie Anm. 15) Nr. 177 (München, Alte Pinakothek), Nr. 196 (Basel, Kunstmuseum – hier gibt der Maler ein „realistisches“ Detail, indem er das Pergamentblatt sich von der Holztafel lösen läßt), A. Stange, Die deutsche Malerei der Gotik 6 (1954) Tafel 36 (London) und 7 (1955) Tafel 75 (Donaueschingen), Schmidt (wie Anm. 25) Tafel 98 (Bamberg).